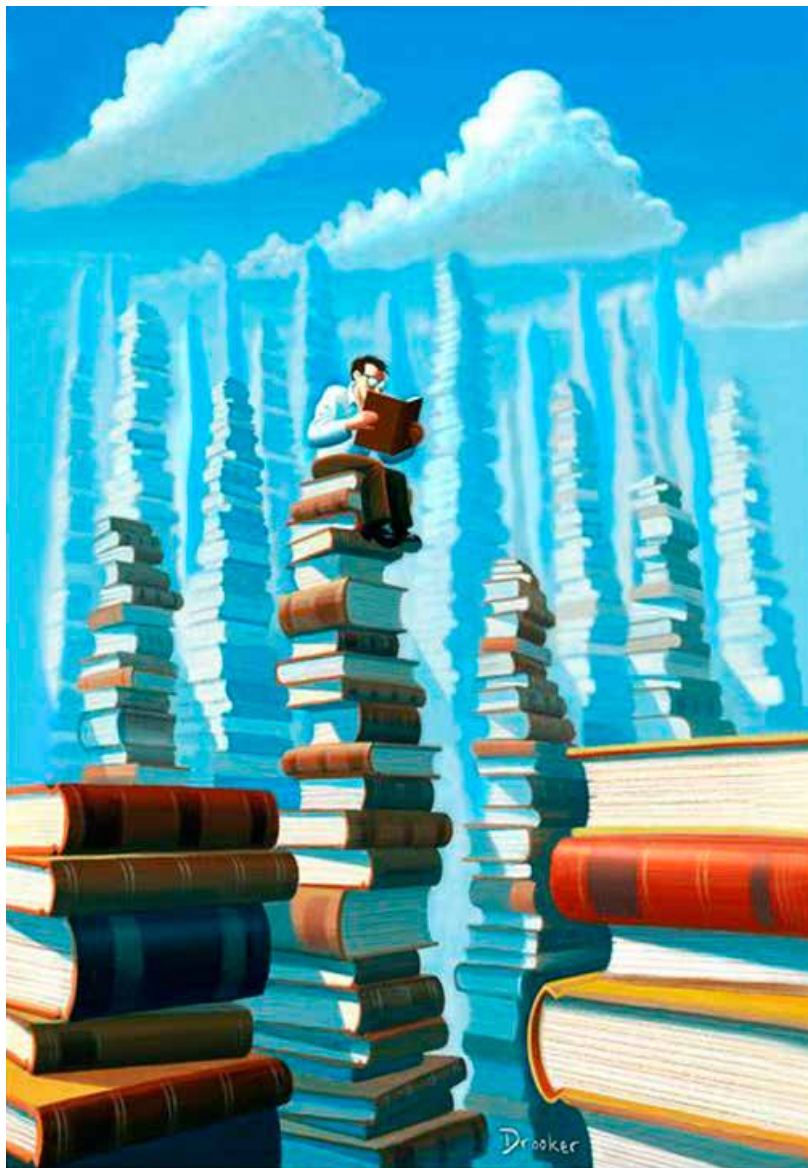


SCHWARZE RISSE EMPFEHLT 2018





**Eva Geber
Louise Michel – Die Anarchistin und die Menschenfresser**

»Mein Leben ist voll von packenden Erinnerungen; ich werde sie oft ohne Plan, wie sie mir einfallen, erzählen: und wenn ich mir das Recht herausnehme, meine Gedanken und meine Feder vagabundieren zu lassen, so wird man mir zugestehen, dass ich es teuer bezahlt habe.« Diese Worte schrieb Louise Michel in ihrer 1886 erstmals erschienen Autobiografie. Rund 150 Jahre später sind es genau diese packenden Erinnerungen, die die Wiener Autorin Eva Geber in ihrem Roman »Louise Michel – Die Anarchistin und die Menschenfresser« erneut aufschreibt. In der fiktiven Autobiografie sitzt die Kämpferin der Pariser Commune im Alter von 75 Jahren – umgeben von ihren Katzen – im warmen

Wohnzimmer und berichtet aus ihrem langen Leben. Denn obwohl die Sozialrevolutionärin keine Gelegenheit ausgelassen hat, im Kampf zu sterben, erreichte sie ein hohes Alter. Der Roman entwirft dabei ein lebendiges Bild und bleibt gleichzeitig eng an den historischen Tatsachen – jahrelang hat Geber dafür recherchiert. So erfährt die Leserin nicht nur aus dem Leben der unbeugsamen Kämpferin und ihrer Genossinnen und Genossen, sondern auch vom politischen Alltag im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Spannend erzählt sie von ihrer Kindheit, der Zeit als Gründerin freier Schulen, den Barrikaden der Commune, Verhaftung und Gefängnis, ihrer Deportation nach Neukaledonien, Exil in London. Wahrlich ein ereignisreiches Leben, als Feministin, Anarchistin und Neugierige auf die Welt. Wer mehr darüber wissen möchte, dem sei das Buch wärmstens ans Herz gelegt.

bahoe books ■ 330 Seiten ■ 24,00 €

**Dimitris Koufontinas
Geboren am 17. November**

Dimitris Koufontinas wurde 1958 im Tabakdorf Terpni bei Nigrita in Nordgriechenland geboren. 1972 zog seine Familie nach Athen und aus den Bauern wurden Industriearbeiter. Koufontinas besuchte das Gymnasium in Exarchia und studierte anschließend Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Athen. Sein politisches Bewusstsein erwachte im Aufstand am 17. November 1973, politisch aktiv wurde er in den Klassenkämpfen des Metapolitefsi, der Transformationsperiode nach dem Sturz der griechischen Obristendiktatur. 1977 bekam er Kontakt zu illegalen Organisationsstrukturen und ging 1985 als Mitglied der Revolutionären Organisation des 17. November in den Untergrund. Nach der Festnahme mehrerer Mitglieder tauchte er 2002 bewusst aus der Illegalität auf, um die Geschichte seiner Organisation und



deren revolutionäre Ziele zu verteidigen. Das Schweigen und die Geständnisse anderer Organisationsmitglieder kritisierte er als würdelos. Mittlerweile sitzt er seit 16 Jahren im Hochsicherheitstrakt des Korydallos-Gefängnisses in Athen. Dimitris Koufontinas ist heute nach wie vor politisch aktiv und hat mehrere Bücher ins Griechische übersetzt, etwa *Wie Efeu an der Mauer* der Tupamaros Eleuterio Fernandez Huidobro und Mauricio Rosencof.

bahoe books ■ 304 Seiten ■ 15,00 €

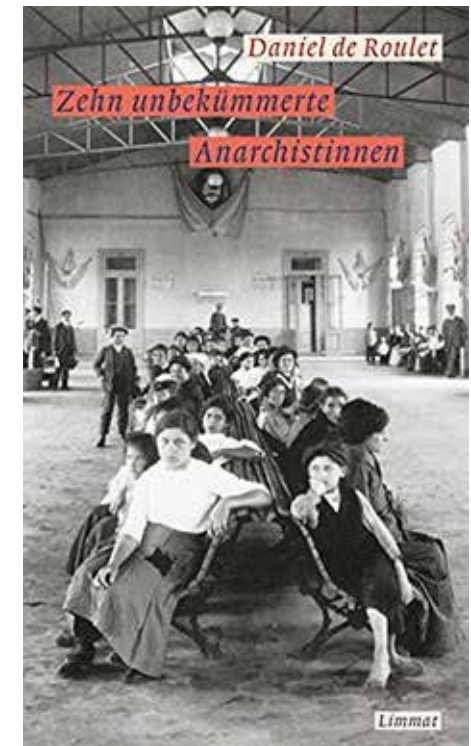
**Daniel de Roulet
Zehn unbekümmerte Anarchistinnen**

Der neue Roman von Daniel de Roulet, einem Autor aus der französischsprachigen Schweiz, erinnert an die europäischen AuswanderInnen Mitte des 19. Jahrhunderts: »Zehn unbekümmerte Anarchistinnen«. Es geht um den Mut der

Frauen, um die Verzweiflung aber auch die Hoffnungen und die Lust, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen.

In zehn Kapiteln werden die Abenteuer und der »Existenzkampf in der Fremde« von acht Frauen samt Kindern erzählt. Sie wanderten auf den Spuren von zwei Frauen, die sich zuvor auf den Weg nach (Süd-)Amerika machten, um dort ein neues Leben aufzubauen, welches glücklicher und reicher sein sollte als jenes arbeitsreiche und mühevollen Leben im Schweizer Jura. Dieses neue Leben sollte aber auch anarchistisches Leben sein.

Als historisches Datum setzt de Roulet 1872, als Bakunin, Malatesta u.a. in St. Imier Vorträge hielten (und wo die Antiautoritäre Internationale gegründet wurde), die auch unsere Roman-



Heldinnen besuchten. Malatesta, der hier als »Benjamin« auftritt, begleitet die Frauen durch Briefkontakt auf ihrer Auswanderung nach Patagonien, einem anarchistischen Experiment auf der Robinson Crusoe-Insel, über Tahiti zurück nach Argentinien, bzw. Buenos Aires. Mit allen Höhen und Tiefen dieses jahrzehntelangen Umherwanderns, wo Kinder geboren werden und andere sterben, mit wechselnden Begleitern und immer auf der Suche nach einem selbstbestimmten Leben, der »Liquidation der patriarchalen Gesellschaft«, nach »Liebe und ein bisschen Anarchie«. Letztendlich bleibt mit Valentine nur eine der zehn übrig. Sie ist es auch, die die Geschichte erzählt. Ihr Resümee ist ein zentraler Satz des Buches: »Wir ziehen Bilanz: Wir haben uns Momente der Freiheit erobert, für die sich das Ganze gelohnt hat. Was zählt, ist nicht, die anarchistische Utopie zu verwirklichen, sondern Anarchistin zu sein.«

Übrigens ist Saint Imier bis heute die einzige anarchistisch-kommunistisch geführte Gemeinde in der Schweiz.

Ein wunderschönes Buch!

Limmat ■ 186 Seiten ■ 24,00 €

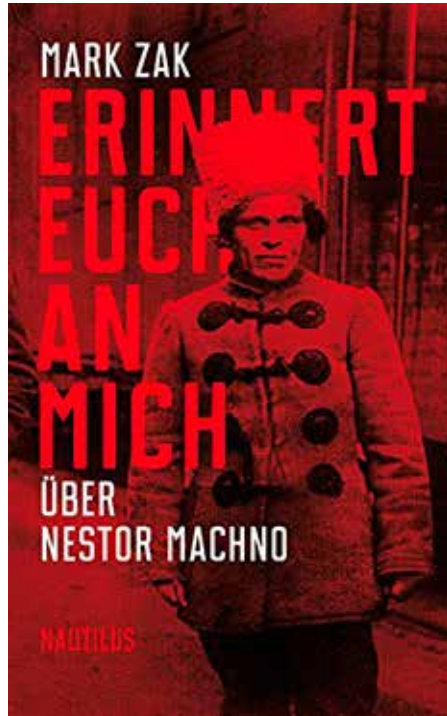
Mark Zak

Erinnert euch an mich.

Über Nestor Machno

Porträt des ukrainischen Anarchisten

»Diese Geschichte spricht zu uns. Sie ist wahr für alle Revolutionärinnen, die sich anschicken, das Gefängnis des Kapitalismus zu verlassen.« *Bini Adamczak*
Von der sowjetischen Geschichtsschreibung zum Mörder und Banditen degradiert, von den Anarchisten in aller Welt als Held, als ukrainischer Che Guevara verherrlicht, hat Nestor Machno (1888-1934), der Führer der legendären Volksbewegung und Bauernarmee Machnowtschina, den Ausgang des russischen Bürgerkriegs entscheidend beeinflusst. Unter der schwarzen Fahne



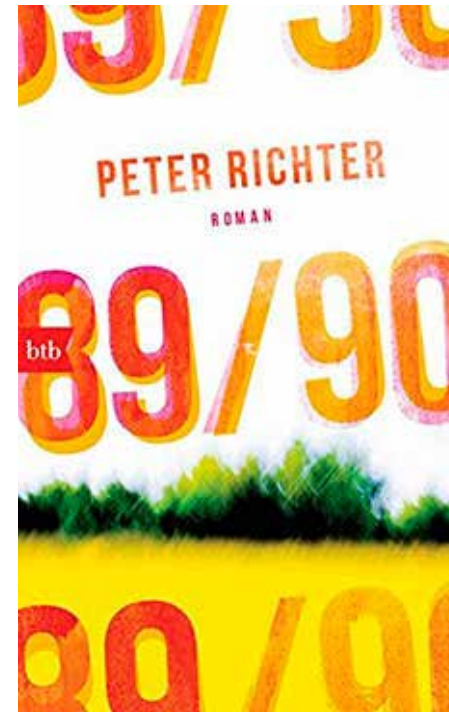
der Anarchie führte Machno von 1918 bis 1921 einen kompromisslosen Partisanenkrieg gegen alle – gegen Anhänger des Zaren, Bolschewiken, ukrainische Nationalisten, deutsche und österreich-ungarische Truppen – und für die kollektive Selbstverwaltung der Bauern und Arbeiter in einer herrschaftsfreien staatenlosen Gesellschaft. Aus Memoiren, Berichten, Verhörprotokollen und Briefen von Zeitzeugen hat Mark Zak ein vielstimmiges Porträt des überlebensgroßen Bauernführers zusammengestellt.

Edition Nautilus ■ 184 Seiten ■ 18,00 €

Peter Richter

89/90

89/90 ist ein äußerst unterhaltsamer autobiographisch geprägter Coming of Age-Wenderoman. Mit schnörkellosen, knappen, bisweilen lakoni-



schon Stil und Ton, jedoch sensibler aufwacher Wahrnehmung wird die Wende in zahlreichen Anekdoten, Erinnerungen und Passagen aus dem Blickwinkel eines 15-jährigen mit Punk & Anarchismus liebäugelnden Jugendlichen nachgezeichnet. Zunächst tauchen die Leser in die zuweilen schräge realsozialistische Dresdener Lebenswelt des Protagonisten ein und lernen sein Umfeld kennen, sowie verschiedene Schattierungen von Anpassung und Dissidenz in der DDR. Dann folgt die Wende, welche die Gesellschaft und die Menschen in einer irrwitzigen Geschwindigkeit unumkehrbar veränderte. Der Protagonist und sein Umfeld sind zunächst beflügelt durch neue Möglichkeiten, dem vorübergehenden Fehlen von Autoritäten und einer freiheitsliebenden Aufbruchstimmung. Es folgen wilde Punkkonzerte, Kneipenabende und

Hausbesetzungen, aber auch die Neonazis werden stärker – Bomberjacke, Springerstiefel und Baseballschläger werden zum Accessoire vieler Jugendlicher. Der Ich-Erzähler und seine Freunde kassieren jede Menge Schläge und setzen sich gegen die Faschos aktiv zur Wehr. Auf der Straße wird aus dem herrschaftskritischen Slogan »Wir sind das Volk«, das nach nationaler Einheit strebende »Wir sind ein Volk«. Warenbesoffenheit und nationalistischer Tummel gewinnen zunehmend die Oberhand und manifestieren sich in Begrüßungsgeld, Währungsunion und schließlich der »Einheit«. Die sogenannte »Wiedervereinigung« wird eher ernüchternd beschrieben. Peter Richter ist es gelungen eine tolle subjektiv gefärbte Chronik der Wende zu schreiben und die Intensität, Ambivalenz & Widersprüchlichkeit dieser Zeit eindrucksvoll wiederaufleben zu lassen.

Btb ■ 416 Seiten ■ 10,99 €

Virginie Despentes

Vernon Subutex Triologie

Fans von Serien, die pointierte, bissige, humorvolle Sprache, markante Charaktere und tolle Plots mögen, werden mit der Romantriologie der französischen Autorin Virginie Despentes ihre Freude haben. Wie in vielen Serien dreht sich die Story zunächst um eine titelgebende Hauptfigur. Vernon Subutex und sein rasanter sozialer Abstieg. Subutex war ein ehemals sehr beliebter Plattenladenbesitzer, der durch die Digitalisierung Pleite gegangen ist und den sein Weg in die Obdachlosigkeit führen wird. Unter Vorwänden quartiert er sich bei seinen Bekannten und ehemaligen Freunden ein, die ihn zum Großteil schon lange nicht mehr gesehen haben. Jede neue Figur wird von Despentes psychologisch brillant eingeführt und porträtiert. Die Subutex-Triologie wird bevölkert von Menschen aus allen sozialen Schichten mit



diversen Geschlechtsidentitäten. Vom gewöhnlichen, weißen und frustrierten Mann bis zu den sogenannten Freaks, allen gibt Despentes eine überzeugende Stimme. Aus den Gedankenströmen der Figuren entwickelt sich Schritt für Schritt ein vielschichtiges städtisches Gesellschaftspanorama. Unterschiedliche Themen werden eingehend verhandelt: Geschlechterverhältnisse, die Desillusionierung der älter Gewordenen, die Wirtschaftskrise, die schleichende Ausbreitung rechtsextremen Gedankenguts, die Islamismusdebatte, Musik. Der erste Teil der Trilogie ist geprägt von der Darstellung neoliberaler Kälte, Wut und einer Gesellschaft in der Krise. Der zweite Teil ist hoffnungsvoller und utopischer. Im dritten Teil kommt es wiederum zu unerwarteten Wendungen. Despentes ist das belletristische, schrillere, härtere und

fantasiebegabtere Pendant zu Didier Eribon. Außerdem sehr lesenswert ist ihre, in diesem Jahr neu übersetzte, feministische Streitschrift King Kong Theorie.

KIWI TB Bd.1: 400 Seiten 12,00 €

Gebunden Bd.2: 394 Seiten 22,00 €

Gebunden Bd.3: 416 Seiten 22,00 €

**A Tribute to Punk –
compiled by Lucha Amada ...**

... ist kein Buch im eigentlichen Sinne. Diese Doppel-CD-Compilation kommt zwar im Buchformat und hat auch im 24 seitigen booklet Einiges zum Schmökern zu bieten – doch primär ist dies eine musikalische Hommage an den Punk.

25 Bands aus aller Welt verwandeln einen ihrer Lieblings(punk)songs in ihren eigenen Sound. Übersetzt werden Klassiker wie »I Fought the law« (The Clash), »Holiday in Cambodia« (Dead Kennedys) oder »I wanna live« (Ramones) in Ska, Reggae, Dub und Cumbia, teilweise auch mal recht punkig interpretiert. Bands wie Talco, Dubioza Kolektiv, Kumbia Queers, Guts Pie Earshot oder Che Sudaka covern u.a. Stooges, The Ruts, Kortatu oder Bérurier Noir. »Religion« von Slime wird entschleunigt von Aldubb feat. Filou (vom Berlin Boom Orchestra) und »Guns of Brixton« (The Clash) wird in »Armas de barrio« von Eskorzo zu einer Anklage an Zwangsräumungen. Im booklet schreiben die Bands selbst sehr sympathisch von ihrer Beziehung zum Punk. Für die meisten hier ist Punk untrennbar mit Widerstand und alternativer Kultur verbunden. Und auch wenn längst nicht alle Punks politisch sind, und der Kapitalismus selbst antagonistische Subkulturen vereinnahmt – Punk is not dead yet.

Insgesamt recht viele Versionen von The Clash gibt es hier, aber waren sie nicht eh die Wichtigsten?

Doppel- CD im Buchformat ■ 24 Seiten ■ 15,00 €



**Lucia Berlin
Was ich sonst noch verpasst habe**

Man kann wie Antje Rávic Strubel, die Lucia Berlin kongenial ins Deutsche übertragen hat, diese Entdeckung »als das am besten gehütete literarische Geheimnis« bezeichnen, aber warum es ein Geheimnis war oder geheim gehalten wurde, wird damit nicht beantwortet. Dabei liegt die Sache auf der Hand, wenn man nur ein paar ihrer Geschichten gelesen hat und weiß, dass sie ihre Erzählungen von einem zerrütteten Leben, vom großen tragischen Leben der Gescheiterten, nicht hätte erfinden können.

Für sie war Schreiben ein Überlebenskampf, vielleicht sogar eine Art Therapie, und deshalb geht es in ihren Büchern um das wirklich Existentielle im Leben. Sie hat ihr gesamtes Leben lang immer nur einen Text fortgeschrieben, eine

große autobiographische Erzählung, die nicht immer eins zu eins mit ihrem tatsächlichen Leben übereinstimmen musste. Doch sie wusste immer genau, worüber sie schrieb. Ihr eigenes Leben war der Steinbruch, aus dem sie große Literatur formte.

Sie war dreimal verheiratet, einmal mit einem Junkie, aber mit keinem hielt sie es aus, sie zog vier Kinder allein auf, wurde nirgends sesshaft, wohnte in New York, Mexiko und Kalifornien und schlug sich als Krankenschwester, Putzfrau, Spanisch-Lehrerin, Telefonistin in einer Abtreibungsklinik durch, begann zu trinken und landete in Obdachlosenunterkünften und Entzugskliniken. Aber irgendwann schaffte sie es, sich aus dem sozialen und psychischen Elend freizustrampeln und wurde Dozentin für kreatives Schreiben in Colorado.



Das Grandiose an den Geschichten von Lucia Berlin ist, dass ihre lakonische Prosa einen feinen, trockenen Humor ausstrahlt, der trotz der erschütternden Dinge, die sie beschreibt, zum Lachen reizt. Sie kommentiert nicht, wie schlimm etwas gewesen ist, denn das tun in der Regel nur Autoren, die ihren eigenen Worten nicht trauen. Sie folgt dabei ihrem großen Vorbild Tschechow, über den sie schrieb: »Er lässt die Dinge offen. Er löst sie nicht auf: Jemand stirbt oder eine Liebe geht zu Ende, und nichts wird zusammengeschnürt, man bleibt einfach damit zurück, mit dieser Trauer oder Sorge oder um welches Gefühl es sich auch immer handelt.«
 dtv ■ 382 Seiten ■ 12,90 €

Brigitte Glaser
Bühlerhöhe

Tatsächlich gab es 1952 ein Briefbombenattentat auf Adenauer, bei dem ein Sprengmeister ums Leben kam. Urheber war die von dem späteren israelischen Ministerpräsidenten Begin geführte Untergrundorganisation Irgun. Sie sprach sich gegen das »Wiedergutmachungsabkommen« mit Deutschland aus. Begin hatte am 7. Januar 1952 auf dem Zionsplatz in Jerusalem die Annahme des »Blutgelds« der Deutschen abgelehnt und geäußert: »Das wird ein Krieg auf Leben und Tod. Es gibt keinen Deutschen, der nicht unsere Väter ermordet hat. Adenauer ist ein Mörder. Jeder Deutsche ist ein Mörder.« Soviel zum Hintergrund dieses spannenden und unterhaltsamen Thrillers.

Der israelische Geheimdienst Mossad erfährt 1952 von einem geplanten Attentat auf Adenauer während seines Kurzurlaubs im mondänen Kurhotel Bühlerhöhe. Der Mossad schickt die junge Rosa Silbermann aus einem Kibbuz am See Genezareth in den Schwarzwald, um das Attentat zu verhindern. Sie ist für solche Einsätze überhaupt nicht ausgebildet, war aber

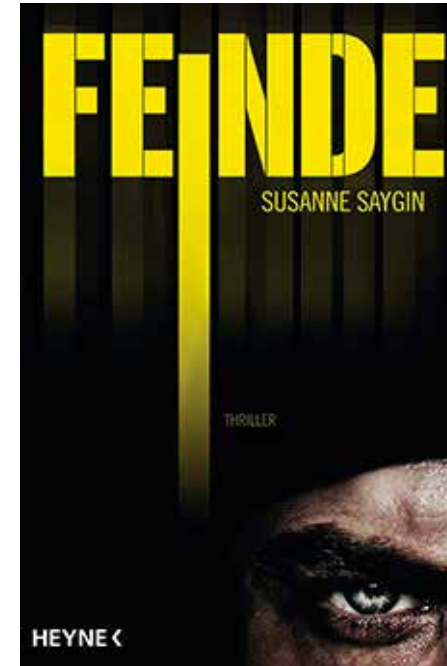


mit ihrer Familie in ihrer Kindheit vor der Flucht aus Nazi-Deutschland häufig selbst zu Gast in dieser Gegend und kennt die Sprache, Land und Leute. Argwöhnisch beobachtet wird sie von der Hausdame des Hotels, Sophie Reisacher. Was folgt ist eine spannende, dramatische Handlung mit erstaunlichen Wendungen und Zufällen und ein spektakuläres Finale.

Ullstein ■ 442 Seiten ■ 11,00 €

Susanne Saygin
Feinde

Für den türkischstämmigen Polizisten Can und das Ermittlungsteam um seine Vorgesetzte Simone fängt alles mit einem Doppelmord im Roma-Milieu in Köln an. Doch dieses Verbrechen zieht schnell weite Kreise: Korruption, Menschenhandel und das Schicksal derjenigen, die von der Gesellschaft nichts mehr



zu erwarten haben. Can riskiert alles, um die Wahrheit zu finden. Der unaufgeklärte Mord an seiner Freundin Marie, die als Unterstützerin abgetauchter Migrantinnen und Migranten in die Schusslinie geriet, wird zum wesentlichen Motor seiner Ermittlungen. Can folgt der Spur nach Bulgarien. Enttarnung, Flucht und ein spektakuläres Ende schließen sich an. Dazwischen spielt seine Beziehung zu der rätselhaften, coolen Isa eine Rolle, zu der er seit über 20 Jahren ein ungeklärtes Liebesverhältnis hat.

Das Ganze geht nicht ohne manchmal haarsträubende Wendungen vonstatten. Vor allem die realistischen Schilderungen der Arbeitsverhältnisse osteuropäischer Migranten, der Lohnsklaverei und der Zwangsprostitution zeigen, welcher Zorn die Autorin bei ihrer jahrelangen Recherchearbeit angetrieben hat.

Heyne ■ 351 Seiten ■ 12,99 €

Chinela Okparanta
Unter den Udala Bäumen

Die Coming-out-Geschichte des Mädchens Ijeoma beginnt 1968, ein Jahr nach Beginn des Biafra-Kriegs in Nigeria. Die Bevölkerung leidet unter dem immer brutaler werdenden Krieg und einer unvorstellbaren Hungersnot. Ijeomas Vater kommt bei einem Bombenangriff ums Leben. Ihre Mutter kann nicht mehr für sie sorgen und sie wird in ein entferntes Dorf zu Freunden der Familie geschickt. Dort lernt sie Amina kennen, die gleichaltrig und auch alleine ist. Zwischen Ijeoma, einer christlichen Igbo, und Amina, einer muslimischen Hausa, beginnt eine Freundschaft, die zur Leidenschaft wird. Als diese aus ethnischen und gesellschaftlichen Gründen unmögliche Beziehung entdeckt wird, muss Ijeoma zurück zu ihrer Mutter, die sie streng religiös erzieht. Ijeoma ist verzweifelt und findet bei der älteren Ndidi Trost, die



sie mit der geheimen homosexuellen Szene der Gemeinde bekannt macht. Damit ist Ijeomas Geschichte aber noch lange nicht beendet.

Anmerkungen der Autorin am Ende des Buches: »Am 7. Januar 2014 setzte der nigerianische Präsident Goodluck Jonathan mit seiner Unterschrift ein Gesetz in Kraft, das gleichgeschlechtliche Beziehungen sowie deren Unterstützung kriminalisiert und mit bis zu vierzehn Jahren Gefängnis bestraft. In den nördlichen Bundesstaaten ist die Strafe für diese »Vergehen« der Tod durch Steinigung. Dieser Roman möchte der marginalisierten LGBTQ-Community Nigerias eine Stimme und einen Platz in der Geschichte der Nation geben.«

AfrikAWunderhorn ■ 341 Seiten ■ 25,80 €

Thomas Gebauer & Ilja Trojanow

Hilfe? Hilfe!

Wege aus der globalen Krise

Die globale Hilfsindustrie schwankt zwischen Hoffnungslosigkeit angesichts der »unerträglichen Ungerechtigkeit der real herrschenden Verhältnisse« und Goldgräberstimmung, denn »Hilfe« ist auch zu einem lukrativen Geschäftsmodell geworden. Alljährlich steigt die Spendensumme, mit der Armen oder Notleidenden geholfen werden soll. Die »gute Tat« ist ein Trostpflaster gegen die globale Ungerechtigkeit. Denn die marktradikale Globalisierung hat die Kluft zwischen jenen, die ums Überleben kämpfen, und den Privilegierten vertieft. Die öffentlichen Mittel reichen für die unerlässliche Hilfe längst nicht mehr aus. Neben privaten Spendern müssen Kapitalgeber gewonnen werden und die wollen »investieren« – aber nur dort, wo Profite locken.

Thomas Gebauer (medico international) und Ilja Trojanow haben die Folgen dieses Wandels in Pakistan, Sierra Leone und Guatemala wie auch in Europa kritisch unter die Lupe genommen, darunter auch gefeierte Initiativen wie die



Mikrokredite. Viele Helfer vor Ort unterstehen immer stärker den Vorgaben großer Stiftungen, die darüber bestimmen, wer Fördergelder erhält.

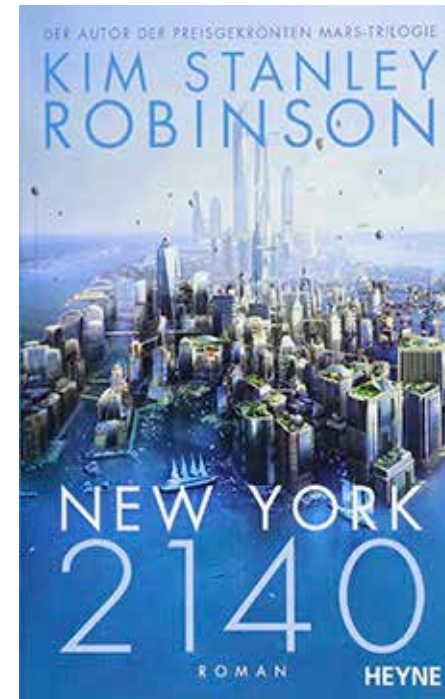
Ohne jede Fußnote, souverän formuliert, setzen sich die Autoren mit gescheiterter NGO-Politik, der Gates-Stiftung, dem Unheil, das Resilienzkonzepte in der Entwicklungspolitik bewirken, und moderner Spendenpraxis auseinander.

S. Fischer ■ 254 Seiten ■ 15,00 €

Kim Stanley Robinson

New York 2140

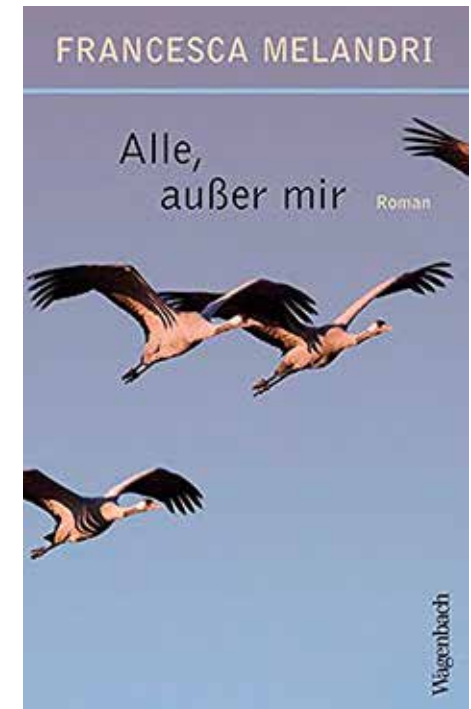
Der Turbokapitalismus hat zur großen Katastrophe geführt. Bedingt durch den unaufhaltsamen Klimawandel war seit ca. 2050 nichts mehr zu retten. Die Erderwärmung hat zwei große Flutwellen ausgelöst, die alle Küstenregionen



des Planeten zerstört haben, der Meeresspiegel ist seitdem um 15 Meter gestiegen. Seuchen, Kriege, Diktaturen, gewaltige Migrationen, der Kollaps der Wirtschafts- und Finanzsysteme, Hungersnöte und ein gigantisches Artensterben haben den Globus heimgesucht. Jetzt, 2140, scheint die Menschheit sich endlich wieder ein bisschen erholt zu haben. Neue Technologien, die auf dem Verzicht von Kohlenstoff basieren, machen neue Lebensformen möglich: Luftschiffe bevölkern den Himmel, fliegende Städte hängen an Ballons, schwimmende Städte kreuzen auf den Meeren, Unterwasserhabitate haben sich etabliert. Nationalstaaten und Zentralregierungen haben an Macht und Einfluss verloren. Viele Menschen organisieren ihr Zusammenleben genossenschaftlich, gar libertär anarchisch, die Lebensmittelproduktion

erfolgt weitgehend ökologisch und nachhaltig. Aber diese Tendenzen werden durch irrwitzige Finanzmanöver und Immobilienspekulationen angegriffen. Die Bewohner eines riesigen, autarken Turms, dem Met Life Tower in Manhattan, darunter eine Polizistin, zwei streunende »Wasserratten«, zwei IT-Genies, ein enigmatischer Hausmeister oder eine Cloud-Video-Künstlerin begründen die jeweiligen Erzählperspektiven und verbinden die verschiedenen Teile des Panoramas. Die entscheidende Hauptfigur des Romans ist jedoch New York. Die halb überflutete City, aus dem noch die Türme von früher ragen, bekommt eine faszinierende, aktuelle Kartographie als Stadt der Kanäle, der Hochbrücken, der Wasserwelt. Für alle, die jemals in New York waren, sicher ein zusätzliches Vergnügen.

Heyne ■ 811 Seiten ■ 16,99 €



Francesca Melandri

Alle, außer mir

Eines Tages steht vor der Tür der vierzigjährigen Lehrerin Ilarias ein dunkelhäutiger junger Mann, der erzählt, er käme aus Äthiopien und wäre ein Enkel ihres Vaters Attilio. Sie versucht, die abenteuerliche Geschichte als Lügengeschicht eines illegalen Einwanderers abzutun. Ihr Vater kann dazu nichts mehr sagen, er ist inzwischen 97 und stark dement. Als der junge Afrikaner nicht lockerlässt, beginnt Ilaria nachzuforschen. Sie stößt auf eine rassenideologische Schrift ihres Vaters aus den 1930er Jahren und wird erfahren von den ungeheuerlichen Gräueltaten des italienischen Heeres, die unter Mussolini im damaligen Abessinien verübt wurden. Und tatsächlich hat Ilarias Vater einen Sohn mit einer afrikanischen Frau. Francesca Melandri ist ein großer Familienroman gelungen, der im heutigen Italien beginnt und einen weiten Bogen zur italienischen Kolonialgeschichte spannt.

Wagenbach ■ 608 Seiten ■ 26,00 €

Zvi Aviram

**Mit dem Mut der Verzweiflung
Mein Widerstand im Berliner Untergrund
1943–1945**

Zvi Aviram wurde 1927 als Heinz Abrahamssohn in Berlin geboren. Nach der Deportation seiner Eltern am 27. Februar 1943 tauchte der 16-jährige auf eigene Faust unter. Er fand Kontakt zu der Widerstandsgruppe Chug Chaluzi, die kurz zuvor von jüdischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Berlin gegründet worden war und in der er fortan aktiv mitwirkte. Auch zu einem kommunistischen Kreis hatte er Verbindung. Während seiner Odyssee durch verschiedene Verstecke wurde er zweimal verhaftet. In den letzten Kriegstagen, als er um sein Leben bangte, wurde er überraschend aus dem Gefängnis des Sammellagers in der Schulstraße



in Berlin-Wedding entlassen. Nach der Befreiung gelangte er auf abenteuerlichen Wegen nach München, wo er für die Jewish Agency tätig war, bis er 1948 nach Palästina auswandern konnte.

Metropol ■ 223 Seiten ■ 19,00 €

I.L.A. Kollektiv

**Auf Kosten anderer?
Wie die Imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert.**

Der Kerngedanke des Begriffs »Imperiale Lebensweise« ist, dass das alltägliche Leben in den kapitalistischen Zentren wesentlich über die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse und Naturverhältnisse andernorts ermöglicht wird: über den im Prinzip unbegrenzten Zugriff auf das Arbeitsvermögen, die natürlichen Ressourcen und die Senken – also jene Ökosysteme, die mehr von einem bestimmten

Cesare Pavese

Das Haus auf dem Hügel

Piemont im Sommer 1943. Italien kämpft noch auf deutscher Seite, die Alliierten bombardieren deshalb auch italienische Städte, Turin etwa. Dort ist Corrado Geschichtslehrer. Tagsüber unterrichtet er am Gymnasium, abends geht er wie viele andere in die Hügel vor der Stadt, um nächtens vor niedergehenden Bomben sicher zu sein. Der Krieg kommt ihm nicht ungelegen, denn schon länger wollte er sich aus dem Getriebe der Stadt und der Gesellschaft zurückziehen. Nun wohnt er außerhalb in einer Villa bei zwei älteren Damen. In einem nahegelegenen Gasthof, dem titelgebenden Haus auf dem Hügel, treffen sich jüngere Leute, trinken, feiern, halten kritische Reden.



Stoff aufnehmen, als sie selbst an ihre Umwelt abgeben (wie Regenwälder und Ozeane im Fall von CO²) – im globalen Maßstab .

Dem vorliegenden Dossier gelingt es, dieses Konzept anschaulich darzustellen. Es erläutert, wie unsere derzeitige kapitalistische Produktions- und Lebensweise Mensch und Natur belastet und zerstört. Dabei werden verschiedenen Bereiche unseres täglichen Lebens beleuchtet. Nach einem historischen Abriss, einer kurzen Geschichte der imperialen Lebensweise, folgen Artikel über Ernährung und Landwirtschaft, Mobilität, Digitalisierung, Bildung und Wissen, Geld und Finanzen. Der Text endet mit einem vorläufigen Ausblick und der Fragestellung: Wie kommen wir zu einem guten Leben für alle? Viele Grafiken, Tabellen und Schaubilder veranschaulichen die Beispiele und lockern den Text auf .

Oekom Verlag ■ 128 Seiten ■ 19,95 €



Dort sieht Corrado eines Nachts auch seine frühere Freundin Cate wieder. Er gesellt sich zu ihnen, ohne einer von ihnen zu werden. Als sich der Krieg nach der Kapitulation Italiens, der Besetzung des Landes durch die deutsche Wehrmacht und dem beginnenden Partisanenkampf zum Bürgerkrieg ausweitet, schließen sich viele der Jungen den Partisanen an. Corrado nicht. Er bleibt wohlwollend auf Distanz, muss aber schließlich angesichts einer bevorstehenden Razzia selbst fliehen. Er geht nicht in die Berge, sondern versteckt sich in einem Kloster, wo er das Ende des Krieges abwarten will. Vergebens. »Der Tag wird kommen, an dem niemand mehr dem Krieg entgeht – weder die Feiglinge noch die Traurigen, noch die Einsamen. Alle werden wir es akzeptiert haben, beim Krieg mitzumachen. Und dann werden wir vielleicht Frieden haben.«

In der wunderbaren Neuübersetzung von Maja Pflug gilt es einen Klassiker der italienischen Literatur wiederzuentdecken, der (nicht nur) die Ambivalenz des neutralen Beobachters in einer zerrissenen Gesellschaft zum Thema hat.

Edition Blau ■ 214 Seiten ■ 24,00 €

Wu Ming Manituana

Thema des Romans »Manituana« ist der amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775–1783). Er beleuchtet den Zusammenprall dreier Welten: Die Stammesgesellschaften der indigenen Ureinwohner treffen auf die feudalen Strukturen des britischen Empire und den Expansionsdrang der aufständischen Siedler, deren anbrechende Herrschaft sich auf Gewalt gegen die autochthone Bevölkerung stützt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Joseph Brant, Kriegshäuptling der Mohawk. Sein Kampf für die Rechte der indianischen Gemeinschaften führt ihn bis nach London an den Hof Georgs III., wo er



eine Allianz mit den Briten eingeht. Nach seiner Rückkehr auf den amerikanischen Kriegsschauplatz stellt er sich den Truppen der rebellierenden Siedler unter General Sullivan entgegen. George Washington setzt ein Kopfgeld auf ihn aus und befiehlt, »alle indianischen Siedlungen dem Erdboden gleichzumachen«. Joseph Brant und wenige Getreue versuchen Sullivan aufzuhalten, können aber nur noch wenige Alte und Kinder retten. Nach der Niederlage der Irokesen führt seine Schwester Molly die Überlebenden in eine neue Heimat auf den Tausend Inseln im Ontariosee, dem mythischen Land Manituana.

Der Roman dekonstruiert die Mythen des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs und erzählt seine Geschichte aus der Perspektive der Besiegten, der Sechs Nationen der Irokesen und

der loyalen irischen Siedler, die im Mohawk-Tal friedlich zusammenlebten. Die Vision dieses »Irokirland« hält die Erinnerung an eine andere Geschichte der Vereinigten Staaten und Kanadas wach.

Assoziation A ■ 512 Seiten ■ 19,80 €

Christian Geisslers Widerstands-Trilogie neu aufgelegt:

Wird Zeit, dass wir leben.

Geschichte einer exemplarischen Aktion

In »Wird Zeit, dass wir leben« erzählt Christian Geissler vom Widerstand der Kommunisten gegen die Nazis in Hamburg. Als ob er mitten im Geschehen steckt, begleitet er seine Figuren durch die Kämpfe vor und nach 1933. Er erzählt von Gewalt von oben und Gegenwehr von unten, vom Spannungsverhältnis zwischen Kollektiv und Individuum, zwischen Disziplin und Eigensinn – und zieht den Leser in die immer noch aktuellen Debatten mit hinein.

Schlosser ist Funktionär der KPD. Bis zu seiner Verhaftung bremst er den Eifer der Genossen im Kampf gegen die Nazis, verweigert die Waffen und pocht auf Disziplin. Die Genossen von der Basis aber wollen kämpfen. Kämpfen bedeutet für sie Lust und Leben. Vor allem für Karo, aber auch für Leo, der noch 1930 zur Polizei geht, aber später begreift, dass er auf der falschen Seite steht.

Geisslers Roman basiert auf einer wahren Geschichte: Das Vorbild für Leo war der Hamburger Polizist Bruno Meyer, der Anfang 1935 die Widerstandskämpfer Fiete Schulze und Etkar André aus dem Gefängnis befreien wollte.

Detlef Grumbach recherchierte umfassend und erzählt in seinem Nachwort erstmals vom Schicksal Bruno Meyers.

Verbrecher Verlag ■ 360 Seiten ■ 22,00 €



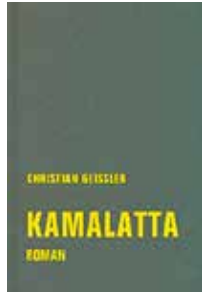
Das Brot mit der Feile

Jan Ahlers ist 17. Er lebt bei seiner Großmutter in Hamburg, malocht auf dem Bau, ist nicht zufrieden mit sich und der Welt. »Alles bloß immer Hund!« ist einer seiner Lieblingsprüche. Die Handlung beginnt 1960, und ein breit angelegtes Milieu fächert sich auf: Bundeswehrsoldaten, ein Sozialarbeiter, ein Franzose, Kommunisten, ein Gangsterboss, ein Arzt, ein NDR-Journalist ...

Verbrecher Verlag ■ 544 Seiten ■ 26,00 €

kamalatta

Eine bewaffnete Gruppe bereitet den Anschlag auf ein US- Hauptquartier in Bad Tölz vor. Der NDR-Mann Proff sympathisiert und zerstört dabei sein Familienleben. Werftarbeiter Tapp und seine Kollegen sabotieren die Waffengeschäfte der Oberen. Nina fährt mit Sponties



und Arbeitslosen in die DDR; militante Gefangene kämpfen im Knast ums Leben. Tod oder

Leben, diese Frage zerreißt auch Ahlers, dessen Kind krank ist. Lauter Genossen, die sich doch wenig kennen. Aber hat »Genossen« nicht auch mit »Genießen« zu tun? berall geht es ums Ganze: um Liebe, Verrat, Zerstörung, Befreiung. Geisslers Romane »Wird Zeit, dass wir leben« und »Das Brot mit der Feile« erzählten mal übermütig, mal skeptisch vom Widerstand in den 1930er und in den 1960er Jahren. »kamalatta« fragt aus dem Blickwinkel der 1970er Jahre, was es heißt, wenn es ums Leben geht.

Verbrecher Verlag ■ 650 Seiten ■ 36,00 €



Buchladen Schwarze Risse

10961 Berlin-Kreuzberg

Gneisenaustr. 2a ■ Mehringhof

tel 030-69 28 779 ■ fax 030-69 19 463

www.schwarzerisse.de

mehringhof@schwarzerisse.de

Montag-Freitag 10.00-19.00

Samstag 11.00-15.00